

Burgschule Nieder-Olm 06.-10.03.2023



Zum ersten Mal als Gast in der Nieder-Olmer Grundschule trafen wir in der Klasse 4c fünfundzwanzig lebhafte und aufgeschlossene Kinder mit folgenden Erwartungen:

Ich hoffe, wir lernen mit tot umzugehen und lernen zu helfen, wenn jemand stirbt.

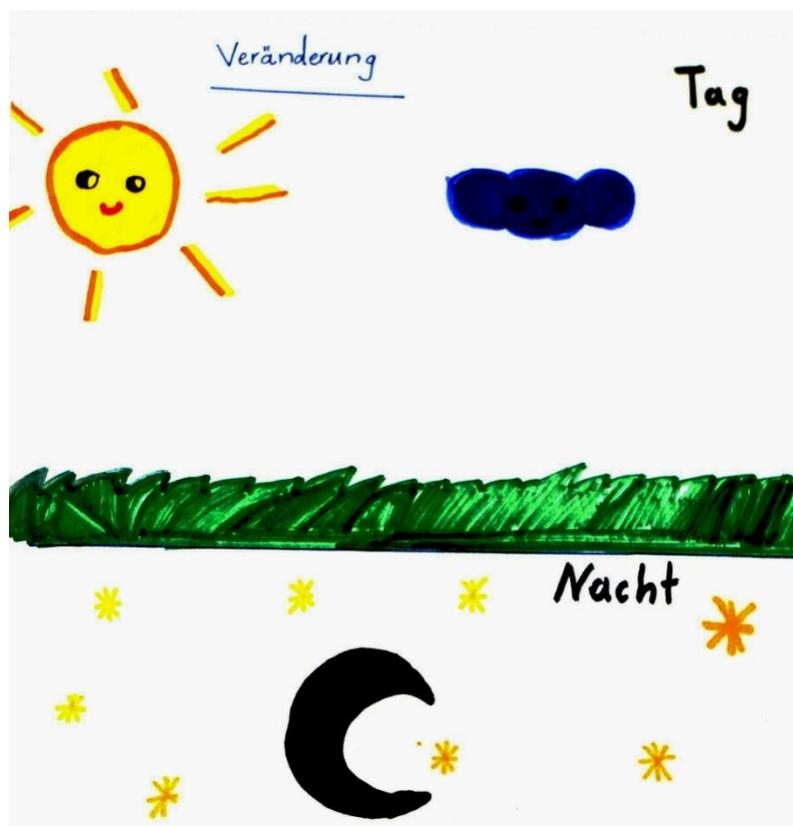
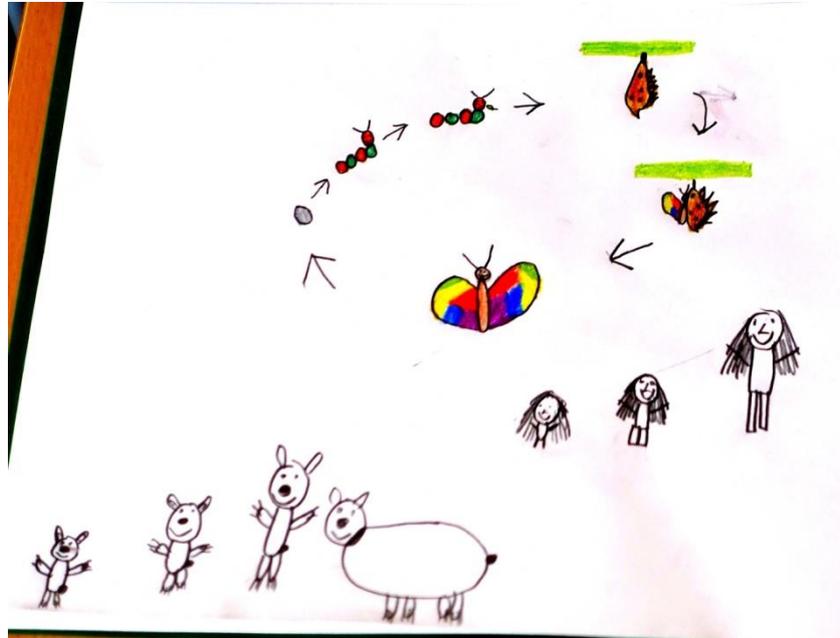
Dass uns die Angst vor dem Tod genommen wird.

Ich hoffe, dass wir lernen, wie man mit den Gefühlen umgeht, wenn jemand tot ist.

Das sind hohe Erwartungen, die sich nach und nach im Laufe des Lebens erfüllen werden, aber der erste Schritt über die Schwelle der Angst war gemacht. Davon berichteten während des abschließenden Elternnachmittages sowohl die Kinder bei der Präsentation der Wochenergebnisse, als auch die dankbaren Eltern im Einzelgespräch.



Bereits am ersten Tag mit dem Thema „Werden und Vergehen“ zeigten sich bei den Kindern im Vergleich mit unseren bisherigen Erfahrungen ganz neue Aspekte. Wurden bis dato nur die Entwicklung vom Baby zum Schulkind sowie von der Raupe zum Schmetterling gemalt, so traten diesmal ganz neue Ideen in den Vordergrund.



Die Veränderung der Pflanzenwelt während der verschiedenen Jahreszeiten, die Notwendigkeit von hellen und dunklen Wolken, von Sonne und Regen, von Hunger



und Durst, von liebender Erziehung - mal streng, mal locker usw. Vergänglichkeit allerorts, nichts bleibt, wie es ist; der Zyklus ‚leben, sterben, leben‘ wurde bewusst.

Unter dem Motto „Krankheit und Leid“ wechselten am zweiten Tag Ernst und Lustigsein einander ab. Das eine oder andere Kind hatte bereits selbst schwere Erkrankungen überwunden oder war gerade in Sorge um die Großeltern. Während der Krankheits-Pantomimen kamen fröhliche Schauspieltalente zum Vorschein.

Später beantwortete und erklärte Anästhesistin Dr. Birk medizinisch sachlich alle Fragen um die Diagnose *Jetzt ist der Mensch tot* und *Was passiert dann?* Mindestens genauso spannend aber war, was Frau Dr. Birk über die Vorgehens- und Verhaltensweisen aller im Operationssaal Beschäftigten schilderte. Zur Anschauung trug sie selbst OP-Kleidung. Für Vergnügen sorgte dann zum Schluss die Gelegenheit, mit

dem Stethoskop das laute Pochen des eigenen Herzens oder das der Freundin abzuhören; das Schlagen des Reflexhämmerchens auf die Delle unter der Kniescheibe der anderen war „der absolute Hammer“.

Für den dritten Tag „Sterben und Tod“ war eine gute Grundlage gelegt, sodass Ausschnitte aus dem Film „Willi wills wissen : Wie ist das mit dem Tod?“ gezeigt wurden. Übrigens fanden Kinder die im Film genannte Bezeichnung ‚Leichenschmaus‘ für das Zusammensein nach einer Beerdigung gar nicht schön: „Das ist ja, als ob ich eine Leiche esse. Besser wäre zum Beispiel Erinnerungssessen.“ Da inzwischen die Urnenbestattung immer üblicher wird, hatte uns ein Bestattungsinstitut für die Projektwoche mehrere Urnen ausgeliehen. Einfühlsame

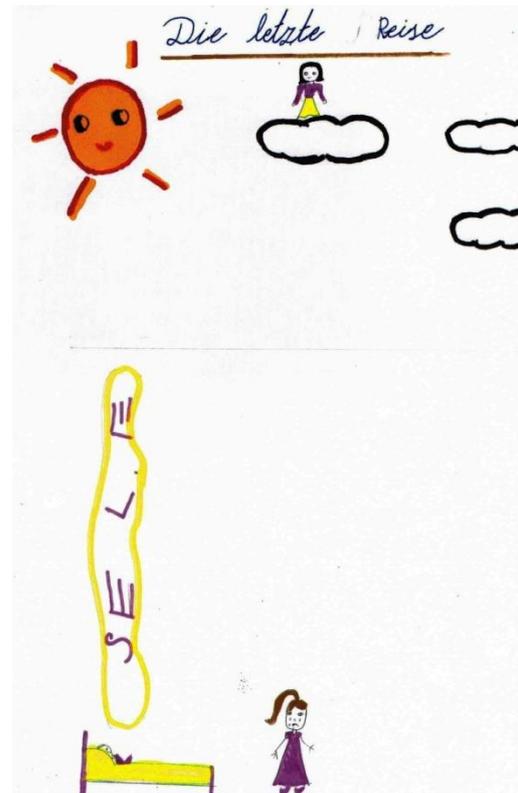
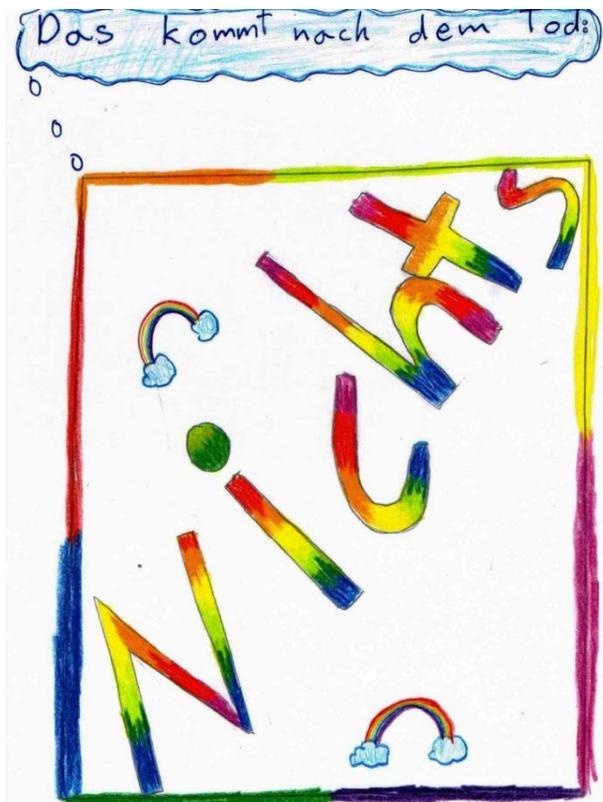


Erklärungen, was es mit dem Verbranntwerden, der Asche, der Aschekapsel, die dann vom Urnengefäß ummantelt ist, auf sich hat, machten die Kinder auf den anschließenden Friedhofsbesuch neugierig, wo sie alle Grabformen bestaunen sowie die Trauerhalle kennenlernen konnten.

Wieder zurück im Klassenzimmer lauschten die

Kinder dem Brief einer alten Dame, die bereits ihren Koffer für ihre wohl letzte Reise gepackt hatte. Nun hieß die Aufgabe: Male oder zeichne, wie du dir deine letzte Reise und das Jenseits vorstellst.

Der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. Ob eine Wiedergeburt als Tier, ob ein Treffen bereits verstorbener Verwandter, ob die Begegnung mit Engeln oder ein buntes Nichts folgen wird, das blieb dann doch letztendlich für alle ein Geheimnis.



Albert Schweizers Wort „Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, steht in den Herzen seiner Mitmenschen“ war allen nur zu verständlich, denn sie spürten es ja: Die Erinnerung an die geliebte verstorbene Person bleibt im eigenen Herzen lebendig. Jedes Kind hatte bereits einen schmerzlichen Verlust, ob Mensch,

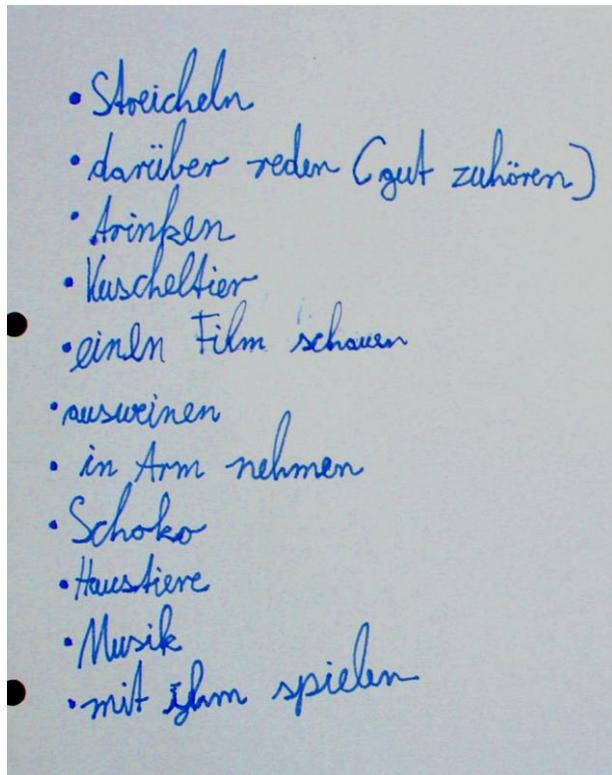
ob Tier, erlitten und beschrieb die vermissende Erinnerung auf ein kleines rotes Herz, das sich dann auf dem großen Herzen aller wiederfand. Ein ‚Teppich der Liebe und Solidarität.‘ Für die Fotografin waren die sonst lächelnden Gesichter nun ernst und in sich gekehrt.



Folgerichtig beschäftigten sich die Tage Vier und Fünf mit den Themen „Vom Traurigsein“ und „Trost und Trösten“.

Die augenblicklichen Gefühle wurden mit Fingerfarben ausgedrückt, die ‚Gemälde‘ im großen Kreis besprochen.

Und was hilft beim Traurigsein?



In den arm nehmen

Was mit mir machen

Mit mir Reden Pudding

Liebungs Essen Klochen

Spielen Kattisch

Tee

ama anrufen opa anrufen
Mein Hund tröstet mich

Nicht erst nach der Geschichte von der Perlmuschel, die aufgrund eines eingedrungenen Sandkorns schweigend unter großen Schmerzen litt, aber glücklicher Weise von dem einfühlsamen Tintenfisch ermuntert wurde, zu sprechen und zu weinen, hatten die Kinder verstanden, dass man vieles nicht alleine verarbeiten kann, sich öffnen muss, dabei warmherzigen Beistand benötigt und ihn selbst auch anderen schenken kann.



Mit dem voller Begeisterung vorgetragenen Lied, das uns die gesamte Woche morgens und mittags begleitet hatte, endete die für Alle mit Gutem erfüllte Woche.

Der Himmel geht über Allen auf,
auf Alle über, über Allen auf,
der Himmel geht über *Name* auf,
auf *Name* über, über *Name* auf.
usw.

Im großen Kreis stehend wurde auf diese Weise jedes Kind noch einmal mit seinem Namen besungen und dabei angesehen. Aufstrahlende Gesichter, die sich daheim dann noch einige Zeit an ihren Arbeitsmappen und selbstgepflanzten Blumentöpfchen erfreuen können.

